

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Band: 78 (1984)
Heft: 10

Rubrik: Glauben und Leben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nach 34 Jahren Lingerie-Einsatz im Salem! Allen drei: sonnige Zukunft! – Peter Rohr, Laborchef bei Zahnarzt Dr. Pfluger, gratulieren wir zum 15-Jahr-Dienstjubiläum! Der 25jährigen GZ-Verwaltertätigkeit von Ernst Wenger in Münsingen hat Redaktor Heinrich Beglinger schon gedacht. – In Münchenbuchsee gab's heuer besonders eindrücklichen Schulschluss: Eine nachdenklich stimmende «Modeschau», der packende Bericht von der Töpfer-Landschulwoche sowie die Umwandlung des Speisesaales ins Restaurant «Wildsau» durch die Oberklassen erfreuten Herz und Gemüt. Nach 8jähriger erfolgreicher Tätigkeit übergab Frau Heidi Wäfler-Schmutz ihr Amt als Arbeitslehrerin an Fräulein Ruth Hubacher, die Schwester unserer geschätzten Köchin Annegreth. Und schon hat das neue Schuljahr begonnen! Zusammen mit 4 Berner Gehörlosen durfte ich das erste Mai-Wochenende in Dublin verbringen; unsere Fussball-Nationalmannschaft hatte gegen Irland zu spielen. Der Sportbericht wird folgen. Hier nur soviel: prächtige Kameradschaft, gastfreundliche Aufnahme. Bereichert durch wertvolle Erlebnisse, sind alle wohlbehalten wieder heimgekehrt. wpf



Vreni Flückiger-Oesch, Thun, stellt im neuen Heilbadzentrum in St. Moritz Keramikmalereien aus.

Füürio!

Merligen ist ein schönes Dorf am Thunersee. Den Merligern lügt man allerlei Einfältigkeiten nach, spasseshalber natürlich, denn so klug wie die andern Eidgenossen sind die Merliger auch. Mitten in der Nacht war im benachbarten Gunten ein Brand ausgebrochen. Es war stockdunkel. In der Wagenremise, wo Feuerspritze und Leichenwagen friedlich nebeneinander auf ihre Gelegenheit warteten, spannte der Fuhrmann der Merliger Feuerwehr sein Pferd an, fuhr los, der Brandröte entgegen und merkte erst in Gunten, dass er statt der Feuerspritze – eben – den Leichenwagen angespannt hatte. Wer diese Geschichte glaubt, bezahlt einen Fünfliber. Einen weiteren Fünfliber für die nachfolgende: Einmal – wieder nachts – brannte es drüben über dem See in Spiez. Die braven Feuerwehrmänner aus Merligen liefen ins Boot und ruderten aus allen Kräften los, Richtung Spiez. Aber sie kamen und kamen nicht vorwärts. Als es tagete, merkten sie, dass sie vergessen hatten, das Ruderschiff vom Ufer loszubinden.

(Aus GZ 1953/Nr. 2)

Der Weg

Aus dem Matthäus-Evangelium:

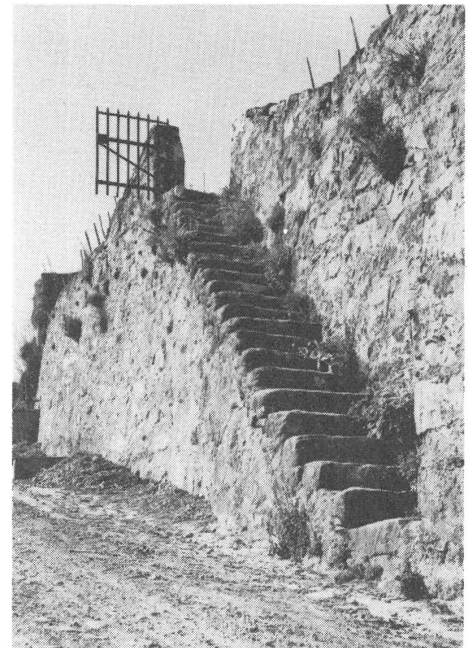
Jesus spricht: «Gehet ein durch die enge Türe. Denn das Tor ist gross, und der Weg ist breit, der zum Verderben führt, und viele gehen auf ihm. Aber die Türe ist eng, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt, nur wenige finden ihn.»

Liebe Leser

Jesus spricht von Wegen. Wir können uns das Bild gut vorstellen. Wege kennen wir alle in unserem Leben. Zuerst einmal ganz einfach: Wir gehen beispielsweise auf einem Wanderweg durch die Landschaft. Dann schauen wir auf einen Wegweiser. Jetzt müssen wir überlegen: «In welche Richtung muss ich gehen, damit ich zu meinem Ziel komme?» Und wenn wir den falschen Weg genommen haben, dann müssen wir wieder umkehren und den richtigen Weg nehmen. Das bedeutet also: Wir müssen eine Entscheidung treffen und dafür die Verantwortung übernehmen.

Oder ein anderes Beispiel: Wir alle kennen die Strassen, also die breiten Wege, in einer Stadt. Da gibt es viele Strassenkreuzungen. Vielleicht brauchen wir einen Stadtplan, damit wir die richtige Strasse finden. Wir müssen aufpassen auf den Verkehr, auf die vielen Autos. Vielleicht müssen wir jemanden fragen: «Wo muss ich hingehen?» Das bedeutet: Wir müssen gut überlegen, damit wir unser Ziel finden.

Jesus spricht aber auch von anderen Wegen. Das bedeutet in diesem Falle: Jesus spricht von unseren Lebenswegen. Wir alle haben einen Lebensweg, den wir ge-



Gefühl: Das Leben ist schön. Dann befinden wir uns auf einer schönen, breiten Strasse. Andererseits haben wir Tage, in denen wir Sorgen und Probleme mit uns tragen, in denen wir krank sind und nicht weiterkommen. Dann denken wir: «Ich bin müde. Das Leben ist mühsam. Ich weiss nicht, was ich machen soll.» Und so befinden wir uns auf einem engen, schmalen, mühsamen Weg.

Was will Jesus sagen mit seinem Vergleich: Hier breite Strasse, dort schmaler Weg? Es ist bequem, auf einer breiten Strasse zu gehen. Das ist der Weg, auf dem es kaum Widerstand gibt, auf dem wir kaum aufgehalten werden. Das ist aber auch der Weg, auf dem wir nichts lernen, auf dem wir nichts denken müssen, auf dem wir nichts tun müssen.

Wenn Jesus uns aufruft, den schmalen Weg zu nehmen, so bedeutet das: Wir sollen lernen, Entscheidungen zu treffen für unser Leben. Wir sollen aus den Schwierigkeiten und Problemen des Lebens lernen. Wir sollen uns einsetzen für unsere Mitmenschen. Wir sollen füreinander da sein, nicht nur für uns selbst. Wir sollen Liebe weitergeben, die wir bekommen haben. Wenn wir diesen Lebensweg gehen, dann merken wir immer wieder. Trotz aller Probleme und Schwierigkeiten: Wir haben immer wieder Hilfe erfahren auf diesem Weg. Jesus ist diesen schmalen Weg vorausgegangen. Der schmale Weg zum Leben, das bedeutet: Der Weg auf Gott hin, zu dem wir alle gehören und dessen Verheissung wir haben: «Siehe, ich will euch tragen bis ans Ende, spricht der Herr.»



Heute schreibt:

**Pfarrer Hans Giezendanner
Bern**

hen müssen. Dieser Weg führt aber nicht immer geradeaus. Auf diesem Weg sind wir manchmal glücklich, manchmal traurig. Und auch auf dem Lebensweg können wir uns verirren. Manchmal wissen wir nicht: «Wo bin ich jetzt? Wie geht es jetzt weiter? Welchen Weg soll ich jetzt nehmen?»

Wir alle erleben das: Wir haben gute Tage, in denen wir keine Probleme haben, in denen alles gutgeht, in denen wir gut vorwärtskommen. Dann haben wir das